



Vor zehn Jahren — Die Kinderreichen hatten es unter Schwerin-Krosigk gut.
Der Finanzminister im Kreise seiner Familie

so ist es wiederum nicht der öffentliche Kläger, sondern Schacht, und wenn es gilt, für die Demokratie eine Lanze zu brechen, so ist es Schacht, der diesen Versuch unternimmt, und wenn es zu einer Kritik an den Nazis und ihren Methoden kommt, so ist es Schacht, der sie übt.

Er klagt Hitler und seine Minister des Wortbruchs an. Er beschwert sich über die Vernehmungsweise des öffentlichen Anklägers bei der Kammer und führt Anklage gegen die ganze Spruchkammer vor den Zuhörern, für deren Ohren seine Arroganz berechnet ist. Er scheint völlig zu vergessen, daß er nicht vor einer mehr oder minder bürgerlichen Versammlung spricht, die er mit seinen oft nicht ganz schlüssigen Beweisen überzeugt, sondern daß er sich als Betroffener vor einer Spruchkammer zu verantworten hat. Es hat jedoch nicht den Anschein, als ob Schacht durch diese Haltung seiner Sache dient.

Sein Auftreten in Nürnberg und Stuttgart erhebt das Versagen des deutschen Bürgertums. Schacht bleibt bei seiner alten Art, es mit Rechts und Links nicht zu verderben. Er erläutert, wie er unter allen Umständen seiner Politik treu bleiben wollte und wie er sich als spiritus rector für die Hitler-Männer betätigte. Heute bezeichnet er sie als Lumpen, Gesindel, Verbrecher und Mörder.

Schacht läßt keinen Zweifel darüber, daß er sich selbst als den einzigen fähigen Finanzsachverständigen betrachtet und daß, wie er sich auszudrücken pflegt, keiner in der Lage gewesen wäre, die deutsche Wirtschaftslage zu bessern, da er selbst an dieser Aufgabe gescheitert sei. Schacht spricht von Charakter. Er läßt merken, daß er sich für einen genialen Mann hält. Seine Genialität wurde ihm von amerikanischen Armee-Psychologen bescheinigt. Sein Charakter nicht.

Sogar den Sieben-Tage-Außenminister der Regierung Dönitz, Graf Schwerin-Krosigk, grüßt er am Dienstag einigermaßen herablassend, wohingegen der frühere Finanzminister sichtlich Respekt vor dem alten Finanzfuchs zeigte. Schwerin bestätigte, daß Schacht den Zorn Hitlers mehr als einmal herausgefordert habe.

Schachts Arroganz wirkt mit der Zeit ermüdend. Nach den ersten Verhandlungstagen in Stuttgart herrschte noch die Meinung vor, daß sich der 72jährige Angeklagte recht gut behaupte, und wenn man einen Vergleich mit einem Boxkampf heranziehen will, so müsse man ihm die erste Runde zusprechen. Die Stuttgarter Episode findet zu Untertürkheim in der Söngershalle statt, in der früher auch Boxveranstaltungen abrollten.

Schacht ließ es sich angelegen sein, seine Zuhörer zu erheitern. Er erzählte der Kammer, daß er aus einer gut demokratischen Familie stamme, daß fünf Brüder von ihm in Amerika seien und daß seine Bankiers-Sekretärin mehr verdient habe als er selber in seiner ersten öffentlichen Stellung.

Er sprach den zweiten öffentlichen Ankläger mit „Herr Nebenkläger“ an und ließ sich von der hohen Kammer belehren, daß Herr Oberlandesgerichtsrat Dr. Marx neben Rechtsanwalt Dr. Helmut Ballarin zum öffentlichen Ankläger bestellt worden sei. Ballarin führte 1946 das erste Spruchkammerverfahren in Württemberg durch und war im Kriege Strafverteidiger bei Kriegesgerichten, wo er auch 20.-Juli-Leute verteidigte.

Es ist das erstmal, daß zu einem Verfahren zwei Ankläger bestellt sind. Man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Anklage von vornherein Maßnahmen treffen wollte, um sich von Schacht nicht in die Enge treiben zu lassen. Spruchkammervorsitzender ist Ministerialrat Fritz Lenz, ein Beamter alter Schule mit Klemmer und Röhrenhosen.

Sein juristischer Vertreter, Dr. Wedemeyer, Mergentheim, legt größten Wert darauf, nicht photographiert zu werden, und will jeden gerichtlich belangen, der ein Bild von ihm in die Presse bringe. Während der Verhandlung verbirgt er sein Gesicht geschickt hinter dem Taschentuch oder einem vorgehaltenen Aktendeckel.

Auch bei der Zeugenvernehmung von Papens im Fürther Interniertenhospital am Mittwoch erwies sich Dr. Wedemeyer als pressefeindlich. Papen, der im Bett lag, und die „Nürnberger Zeitung“ las, protestierte wild gegen die Anwesenheit der Zeitungsleute. Der stellvertretende Chefarzt erlaubte jedoch den Vertretern von DPD und DENA dazubleiben, als Dr. Wedemeyer den Ausschluß der gesamten Presse anordnete. Schacht sah belustigt zu. Die Begrüßung war herzlich.

Der württembergische Landtagspräsident Wilhelm Keil wurde am ersten Tag zu einem Platz für geladene Gäste gewiesen. Er ging jedoch nach vorn, um in der Zeugenreihe Platz zu nehmen, was allgemeines Rätselraten auslöste.

Ballarins Vorläufer, der von Kamm abgesetzte Franz Karl Maier, folgte dem Lauf der Verhandlung mit bedenklichem Gesicht. Schacht selbst steigerte sich zu der Feststellung: „Ich habe das Unglück, am Leben geblieben zu sein. Hätte man mich ermordet, gäbe es in Stuttgart sicherlich eine Hjalmar-Schacht-Straße.“

Preußen-Attacke

Die Sünde wider das Blut

Traunstein (Oberbayern) feiert am ersten Osterfeiertag seit Jahrhunderten den Brauch des Georgenritts. Auf blumengeschmückten Pferden kommen die Bauern in stilvollen Heimatrachten aus allen Dörfern der Traunsteiner Gegend und veranstalten nach dem Gottesdienst einen feierlichen Umritt um die Kirche des Heiligen Georgs. Der Nachmittag ist dann in guten Zeiten Tanz und bayrisch Bier gewidmet.

Jetzt aber sind die Zeiten schlecht. Dies brachte Landwirtschaftsminister Dr. Josef Baumgartner zum Ausdruck, der am fraglichen Tag zu den bayrischen Bauern über die Ernährungslage sprach.

„Wir dürfen nicht sture Bauern sein und keine einseitigen Föderalisten“, sagte der 42jährige CSU-Minister, selbst Sohn eines Kleinbauern und Oberbayer, neulich vor oberfränkischen Landräten.

Anfänglich zum Geistlichen bestimmt, wandte er sich vielmehr dem Studium der Geschichte und der Volkswirtschaft zu, erhielt das Volkswirtschaftsdiplom und promovierte zum Doktor der Staatswissenschaften. 1933 entwich er nach Oesterreich, kehrte zurück, ging nach Prag und wurde schließlich in Schutzhaft genommen. Im Kriege lehnte er es ab, Offizier zu werden und blieb Feldwebel.

Nach ihm bestieg kurzatmig der 61jährige Dr. Jakob Fischbacher, Kreisdirektor des Bayrischen Bauernverbandes, die Rednertribüne und benutzte die Gelegenheit, einmal heftig gegen die Preußen vom Leder zu ziehen.

„Wenn ein Bauernsohn eine norddeutsche Blondine heiratet“, rief er im Brustton aus, „so ist dies in meinen Augen Blutschande. Die Preußen, dieses Zeugs, und die Flüchtlinge müssen hinausgeworfen*) werden, und die Bauern müssen dabei tatkräftig mithelfen. Am besten schickt man die Preußen gleich nach Sibirien.“

*) Auf Grund einer Anordnung des Länderrats sollten Bayern und Württemberg-Baden Evakuierte und Bombenflüchtlinge in ihre Heimatgebiete zurückführen. Entsprechende Maßnahmen unterblieben in Württemberg-Baden. Bayern jedoch war das einzige deutsche Land, das deutsche Mitbürger buchstäblich hinauswarf.



Vor zehn Jahren
Schacht: „Bis zum letzten Atemzug“

Dr. Fischbacher wollte ursprünglich Pfarrer werden und hatte bereits die niederen Weihen erhalten. Dann besann er sich eines anderen und wurde Sekretär beim Bauernführer in Rimsting, wo er beheimatet ist, baute sich ein Haus und wurde stellvertretender Bürgermeister.

Seine Pläne waren weit gesteckt. Erst wollte er Minister, dann Landrat werden. Schließlich begnügte er sich mit dem Posten des Kreisdirektors des Bayrischen Bauernverbandes.

Rimsting ist mit Flüchtlingen vollgepfropft. Jakob Fischbachers Haus aber ist ohne Einquartierung.

Etliche Leute behaupten, daß die preußenfeindlichen Reden des Kreisdirektors einen realen Hintergrund hätten: seine älteste Tochter, die in München studiert, trage sich nämlich mit der Absicht, einen Preußen zu heiraten, was dem stammesbewußten Bajuwaren offensichtlich gegen den Strich gehe.

Die Äußerungen Fischbachers haben auch in Bayern selbst einigen Unwillen hervorgerufen. Die CSU in Bad Eiflungen hat heftig protestiert, ebenso die SPD in Rosenheim. Das Staatskommissariat für das Flüchtlingswesen forderte die Verhaftung Fischbachers. Und der bayrische Bauernverband ist in einer öffentlichen Erklärung scharf von den Äußerungen seines Kreisdirektors abgerückt.

Zum Wortführer machte sich das Präsidialmitglied Dr. Michael Horlacher, der auch den Posten des Landtagspräsidenten versieht. Aber auch Horlacher steht an sich auf dem Standpunkt, in Bayern sollten die Bayern die erste Rolle spielen. „Neubürger“ müßten sich den herrschenden Sitten anpassen.

In einem Interview versicherte der Generalsekretär des Bayrischen Bauernverbandes, Dr. Schlögl, dessen Stellvertreter Nicht-Bayer ist, daß auch er die Haltung seines Kreisdirektors verurteile. Er selber habe sich verschiedene Male zur „Preußenfrage“ geäußert. Jedoch sei und müsse dies in einer anderen Art geschehen, als es Fischbacher getan habe.

Der kleine, unteretzte Jakob Fischbacher, mit Spitzbauch und graumeliertem Haar, steht zur Zeit einem Untersuchungsausschuß Rede und Antwort. Er erklärte, er habe seine Äußerungen nicht so gemeint und sei der Ansicht, daß man mit Bauern anders reden müsse als mit Städtern.

Die Münchner „Neue Zeitung“ zeigte sich auf der Höhe der Situation und schlug einen Bajuw-„Arier“-Paragrafen vor. Jedoch sollen Personen mit zwei bayrischen und zwei preußischen Großeltern nur halb so hart behandelt werden wie Vollpreußen: Sie sollen nicht nach Sibirien, sondern nur bis Murmansk ausgewiesen werden.

Der SS-Staat

Die Henker aus dem Totenwald

51000 Menschen sind in dem KZ Buchenwald auf dem Ettersberg bei Weimar umgekommen. Am zweiten Jahrestag der Befreiung des Lagers, dem 11. April, begann in Dachau der Prozeß gegen 31 SS-Wachen, Aerzte und Kapos.

„Wir wollen in diesem Prozeß beweisen, daß diese 31 Personen Teilnehmer an der Ausführung eines gemeinsamen Planes waren, durch den Angehörige verschiedener Nationen der Tötung, Aushungerung und Mißhandlung ausgesetzt waren“, erklärte der amerikanische Hauptankläger William D. Denson in der Eröffnungsrede.

Die Verteidigung bestritt sofort die Zuständigkeit des Gerichts, da die zur De-

batte stehenden Verbrechen vor Eintritt der USA in den Krieg begangen worden seien und Buchenwald außerdem in der russischen Besatzungszone liege. Die Anklagevertretung entgegnete, daß es ein internationales Recht gäbe, solche Bestien abzuurteilen.

„Die Schweine in der SS-Stallung erhielten besseres Futter, als es die Verpflegung der Häftlinge darstellte“, berichtete der erste Zeuge, der 62jährige stellvertretende tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Peter Zenkl.

Unter den Häftlingen waren viele Mediziner; aber sie durften nicht im Lagerhospital arbeiten. Dort wurden nur Laien eingesetzt. Schlosser mußten operieren,

Die Angeklagten erklärten sich sämtlich als „nicht schuldig“. Zu ihnen gehört Ilse Koch, die Frau des Lagerkommandanten*, und Dr. Edwin Katzenellenbogen. Beide nehmen eine Ausnahmestellung ein.

Ilse Koch hatte eine geradezu sadistische Vorliebe für Lampenschirme und Handschuhe aus Menschenhaut. Sie ist seit drei Monaten schwanger, obwohl sie sich bereits seit einem Jahr im Frauengefängnis befindet. Neben der Frage nach dem Vater bleibt noch zu klären, ob im Falle der Aburteilung eine Hinrichtung möglich ist. Nach deutschem Recht darf keine schwangere Frau hingerichtet werden.

Dr. Edwin Katzenellenbogen ist der erste Jude, der in einem KZ-Prozeß angeklagt ist. Er war Häftling, hat sich aber an den Menschenversuchen beteiligt. Außerdem wird ihm viehische Behandlung seiner Leidensgenossen vorgeworfen.

Buchenwald gilt allgemein als der Schrecken aller Schrecken. Ernst Wiechert, der in Buchenwald eingesperrt war, schrieb darüber seinen „Totenwald“. Dr. Eugen Kogon, sechs Jahre lang Arzt-schreiber des unbarmherzigen Mörders und Beauftragten für die Fleckfieberversuche, Dr. Ding-Schuiel, hat in seinem Buch „Der SS-Staat“ versucht, das ungeheuerliche Geschehen in dieser Menschenhölle mit geradezu wissenschaftlicher Sachlichkeit zu schildern.

In Nürnberg aber steht der eigentliche Chef aller Kz.'s vor Gericht, Oswald

* Koch wurde angeblich wegen Veruntreuung von Lagergeldern von den Nazis hingerichtet.



Schlechtes Gewissen — Dr. Edwin Katzenellenbogen scheut die Kamera



Im Einzel-Verhör
Oswald Pohl

Pohl, General der Waffen-SS und Leiter des Wirtschafts- und Verwaltungshauptamtes. Mit ihm 18 ehemalige Führer des WVHA. Die Konzentrationslager wurden dem WVHA im Jahre 1942 unterstellt.

Sie stehen in Gruppen beisammen, ganz nach ihrer früheren Rangordnung. Pohl hat sich bisher noch nie mit Leo Volk unterhalten. Das war ja auch nur ein kleiner Hauptsturmführer.

Volk ist überhaupt der Schweigsamste unter den Angeklagten. Er sitzt ständig mit gesenktem Kopf da und beteiligt sich nie an der morgendlichen Unterhaltung. Pohl plaudert eifrig und aufgeregt mit August Rank, Lerner und Heinz Fanslau. Das waren auch einmal SS-Generale. Pohl macht immer ein vergnügtes Gesicht.

Wenn das, was sie darstellen, die nordische Rasse ist, dann muß man sagen, daß Pohl in seinem Verwaltungshauptamt keinen Wert auf das Aussehen seiner Mitarbeiter gelegt hat. Diese einstigen Herrenmenschen sind heute, nachdem sie ihre glänzenden Uniformen abgelegt haben, unscheinbare Gestalten. Nach SS-Begriffen rassistisch nicht einwandfrei.

Erschüttert hören die Zuhörer den Bericht des SS-Arztes Dr. Kahr aus dem Lager Dora, einer Zweigstelle Buchenwalds. Die Angeklagten und vor allem Pohl rührt es gar nicht. Er gibt ab und zu seinem Verteidiger einen Zettel und lächelt.

„Armer, armer Adolf“

Treue — aber nicht bis in den Tod

Frühjahr 1945. Sie gehört zu den letzten Getreuen, die von Hitler in Berlin eine Giftphiole bekommen, um ihr Leben mit dem Dritten Reich zu beenden. Frühjahr 1947. Sie sitzt in Oberursel (Taunus) im Internierungslager. Hanna Reitsch, deutsche Fliegerin. 35 Jahre alt, klein und zierlich, mit kurzen blonden Haaren und blauen Augen.

Sie ist in Hirschberg (Schlesien) als Tochter eines Arztes geboren und studiert auf Wunsch ihrer Eltern und gegen ihren eigenen vorerst Medizin, Tropenmedizin. Aber die Kolonialschule Rendsburg liegt zu dicht bei der Fliegerschule Stettin. Bei Kurt Hirth machte sie den Segel- und Motorenflugschein.